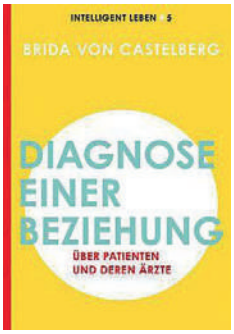

Arzt-Patienten-Beziehung

Brida von Castelberg
Diagnose einer Beziehung
Über Patienten und deren Ärzte
Zürich: Kein & Aber; 2013.
72 Seiten. 9.90 CHF.
ISBN 978-3-0369-5659-6

Das Buch ist nicht in einem der grossen Medizin-Verlagshäuser erschienen, sondern eben bei «Kein & Aber». Auf der Titelseite steht verheissungsvoll zuoberst «Intelligent leben #5». Das kleinformatige, 70-seitige Büchlein weckt rasch hohe Erwartungen. Es geht um die Beziehung zwischen Ärzten und Patienten, wie sie bewusst gelebt werden kann und sollte, damit sie zum Heilungsprozess beiträgt. Die Autorin, ehemals Chefärztin einer Frauenklinik, beschreibt die vielfältigen beruflichen Begegnungssituationen, die Ärzte mit ihren Patienten haben. In diesen begegnen sich zwei Personen in einer aussergewöhnlichen, asymmetrischen Weise, indem ein leidender Mensch der Hilfe des andern, d.h. des Arztes, bedarf. Sofern eine menschliche Grundhaltung besteht, geben sich die beiden zu erkennen und bemühen sich, einander zu verstehen. Das grosse Anliegen der Autorin ist denn auch, wie sie im Vorwort schreibt: «Das Verhältnis von beiden Seiten gut zu gestalten, trägt viel zur Heilung und zum Wohlbefinden des Patienten bei und ist auch für den Arzt eine grosse Befriedigung.»
Einige der 25 Kapitelüberschriften seien genannt: «Die erste Begegnung», «Es entkleidet sich nur einer: die Untersuchung», «Die gemeinsame Sprache», «Was ist falsch?», «Was ist Gesundheit, was Krankheit?», «Historisches» fehlt auch nicht bis zu den gewaltigen medizinisch-technischen Fortschritten der Gegenwart. Aber «in der modernen Hightech-Medizin und unter vielfach beklagtem Zeitdruck droht die Menschlichkeit in dieser Beziehung verlorenzugehen, da wo sie am allerwichtigsten wäre» – eben zwischen Arzt und Patient. Dass unser hochentwickeltes Gesundheitswesen für alle nur dank einer komplizierten Gesetzgebung bestehen kann, wird auch in diesem kleinen Buch deutlich gemacht. In ihm finden sich am Ende auch Gedanken für schwierige Patienten und «Die Kommunikation am Lebensende», nicht ohne zu verzichten auf die teils schon in der Antike formulierten ethischen Grundsätze unseres Berufes.
Das kleine Buch will zum Nachdenken über die besondere Beziehung von Arzt und Patient anregen. Dies nicht nur aus der Sicht des Berufs der Autorin, sondern auch aus der Sicht der selbst betroffenen Patientin. Als solche wendet sie sich an die Laien, «also an uns alle als potentielle Patienten». Was der Rezensent diesem «Büchlein» mit Nachdruck nur wünschen kann, ist, dass es in die Hände jeder jungen Ärztin, jedes jungen Arztes gelangen möge, z.B. beim Empfang des Arztdiploms.

Hans Güntert